

## **Predigt zum Gedenktag der seligen Anna Katharina Emmerick am 9. Februar 2021 in St. Viktor Dülmen**

*Lesung: 2 Korinther 4,6-10.16-17*

*Evangelium: Markus 11,25-30*

Wenn wir in diesen Tagen den Kirchplatz von St. Viktor unter einer dichten Schneedecke liegen sehen – dann ist plötzlich all das vergessen, was uns in den letzten Wochen und Monaten so unansehnlich vorkam: die tiefen Fahrzeugspuren im Schlamm; die teilweise zerrüttete Pflasterung; die Spuren der gerodeten Sträucher. Wie ein großes weißes Laken breitet sich der Schnee über den alten Kirchhof.

Liebe Schwestern und Brüder!

Natürlich findet nicht jeder den „weißen Zauber“ so zauberhaft. Eine ganze Reihe von Fachfirmen steht in den Startlöchern: die Kanalbauer, die Landschaftsgärtner, die Archäologen. Sie können bei Eis und Schnee nichts ausrichten. Aber sobald der Winter aus dem Lande fortgezogen ist, dann soll sich hier auf unserem Kirchplatz Einiges tun. Er bekommt eine ganz neue Oberfläche, mit verschiedenen Treppenbereichen und Sitzgelegenheiten. Ein besonderer „Hingucker“ soll ein Spielgerät unter den Linden werden – und zwar an einer ganz besonderen Stelle: auf dem Grundriss der früheren „Lateinschule“. Zwischen dem Kirchturm von St. Viktor und der Marktstraße lag bis Mitte des 19. Jahrhunderts die sogenannte „Lateinschule“. Hier sollen sich künftig wieder junge Menschen tummeln, an einem Klettergerüst über den alten Fundamenten.

Warum ich das erzähle? Weil es im Tagebuch von Clemens Brentano eine interessante Notiz gibt, eine aufgezeichnete Vision von Anna Katharina Emmerick vom November 1819:

„Hier auf dem Kirchhof zwischen Schule und Kirche, links von der Kirche, liegt etwas tief ein ganz erhaltener und unbekannter Leichnam einer Seligen. Es wurde mir gezeigt, wie er dennoch den oben Herübergehenden Schutz und Nutzen bringt.“

Eine anrührende Schilderung, die uns, die wir uns heute Morgen in St. Viktor versammelt haben, ganz eng mit unserer Dülmener Seligen in Verbindung bringt - und darüber hinaus mit unseren Vorfahren, die hier rund um die Kirche in 1000 Jahren bestattet wurden.

Wenn Anna Katharina etwas „sieht“, dann meint sie mehr als einen „Hingucker“. Ihre „Schauungen“ haben immer was mit „Einsichten“ zu tun, die auch *wir* erlangen können. Nicht das, was der Archäologe zwischen Kirche und früherer Lateinschule finden könnte, ist entscheidend. Sondern das, was *wir* an Botschaft „entdecken“, ist bedeutsam. Oder wie der berühmte „Kleine Prinz“ meint: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ - Das dürfte auch für die Vision der Emmerick zu unserem Kirchplatz gelten:

„Hier auf dem Kirchhof zwischen Schule und Kirche, links von der Kirche, liegt etwas tief ein ganz erhaltener und unbekannter Leichnam einer Seligen. Es wurde mir gezeigt, wie er dennoch den oben Herübergehenden Schutz und Nutzen bringt.“

Die Verstorbenen sind nicht „weg“. Ihr Glaube und ihr Gebet kommt auch *uns* noch zugute. Auch wenn so viele von uns darüber „hinweggehen“: Die Nähe unserer gläubigen Vorfahren, der Beistand der Heiligen bleibt uns gewiss. Auch wenn es heute so viele sind, die „darüber herziehen“: In der Tiefe und womöglich auch im Verborgenen können die Wahrheit und die Verheißung des Glaubens nicht zerstört werden.

Das meint natürlich dann auch, dass wir in die Tiefe vordringen sollten; dass wir das Vordergründige durchschauen; dass wir die Oberflächlichkeit hinterfragen. Das meint, dass wir in einem geistlichen Sinne „Ausgräber“ werden müssen: den Schutt der öffentlichen Meinung und den Schmutz unseres Scheiterns beiseite räumen und durchdringen.

In diesem Sinne hat Papst Franziskus im vorletzten Jahr (am 29. Juni 2019) den deutschen Katholiken einen Brief geschrieben. Darin kritisiert er die in der Kirche hierzulande so verbreitete Fehlhaltung, alles negativ und abwertend zu beurteilen:

„Verstimmung, Apathie, Bitterkeit, Kritiksucht sowie Traurigkeit sind keine guten Zeichen oder Ratgeber. Vielmehr gibt es Zeiten, in denen die Traurigkeit mitunter mit Undankbarkeit zu tun hat: Man ist so in sich selbst verschlossen, dass man unfähig wird, die Geschenke Gottes anzuerkennen.“ (Nr. 7) Und an anderer Stelle: „Die Kirche ist und wird immer Pilgerin auf dem Weg der Geschichte sein; dabei ist sie Trägerin eines Schatzes in irdenen Gefäßen (vgl. 2 Kor 4,7). Das ruft uns in Erinnerung: In dieser Welt wird die Kirche nie vollkommen sein, während ihre Lebendigkeit und ihre Schönheit in jenem Schatz gründen, zu dessen Hüterin sie von Anfang an bestellt ist.“ (Nr. 3)

Dass manch ein deutscher Kirchenfunktionär und Theologe den „Brandbrief“ von Papst Franziskus faktisch ignoriert hat, ist nicht verwunderlich. Aber was wirklich verwunderlich ist:

Der Papst spricht vom „Schatz in irdenen Gefäßen“ – und zitiert damit just jene Passage aus dem 2. Korintherbrief, welche die vorgesehene Lesung am heutigen Gedenktag unserer seligen Anna Katharina bildet! Das ist eine schöne Fügung: dass der Heilige Vater uns Deutsche ausgerechnet an jene neutestamentliche Verheißung erinnert, die sich im Leben und Glauben der seligen Anna Katharina Emmerick quasi personifiziert hat.

Denn die selige Anna Katharina hat ja dies vor über 200 Jahren um sich herum und an sich selbst erfahren – wie eine altvertraute Gestalt der Kirche keinen Bestand mehr hat; wie selbst die ganz persönlichen Lebenswünsche und –planungen scheitern. Aber: Indem sie dies alles miterleben und miterleiden musste, fand sie zu einem ganz neuen und tieferen Miterleben und Mitleiden.

Und so – nur so! – konnte Anna Katharina eine Wegbegleiterin für so viele ihrer Zeitgenossen und ihrer Brüder und Schwestern bis heute werden. Also auch für uns, die wir uns heute Morgen auf den beschwerlichen Weg gemacht haben. Um mit ihr und mit der ganzen Gemeinschaft der Heiligen Gott zu danken, ihm die „Eucharistie“ darzubringen – den Dank, dass uns gerade in der Nieder geschlagenheit die weite Perspektive geschenkt werden kann: *Gott* kann sie uns schenken.

Amen.